

EVANGELISCHE AKADEMIE LOCCUM

Meinfried Striegnitz  
Evangelische Akademie Loccum

**EIN BEISPIEL FÜR GELUNGENE KOMMUNIKATION:  
MEDIATION-FACHGESPRÄCHE MÜNCHEHAGEN**

Arbeitsmaterialien für die Tagung

**UM DEN KONSENS STREITEN**

Neue Verfahren der Konfliktbearbeitung durch Verhandlungen

Loccum 21. bis 23. April 1989

Werkstatt- und Erfahrungsbericht

"Mediation"-Fachgespräch

Hydrogeologische Fragen der Sonderabfalldeponie Mönchshagen

veranstaltet von der  
Evangelischen Akademie Loccum  
14. bis 16. Oktober 1987

Im folgenden wird über Arbeitsaktivitäten der Evangelischen Akademie Loccum zur Vermittlung in der Auseinandersetzung um Umweltprobleme und um Fragen der Sicherung der Sonderabfalldeponie Mönchshagen berichtet. Die hier unternommenen Schritte, die eingesetzten Instrumente und Verfahren der Konfliktintervention und der Vermittlung zwischen kontroversen Positionen und konfligierenden Interessen wurden zum einen aus dem Erfahrungsschatz und der Tradition der Akademiearbeit zu Problemen im Umweltbereich heraus übernommen und weiterentwickelt, zum anderen wurden sie angeregt, inspiriert und wurde letztlich das ganze Vorhaben in dieser Form anstoßen durch positive Erfahrungen in den USA\* mit der konsensorientierten Lösung von Umweltkonflikten durch Mediation-Verfahren.

Der Beitrag an dieser Stelle erläutert im Sinne eines Arbeits- und Erfahrungsberichtes einige Grundzüge des Mediation und berichtet über Ansatz, Ablauf und Ergebnisse eines konkreten Mediation-Fachgespräches zur Klärung strittiger Fragen zu Hydrogeologie und Schadstoffaustrag aus der Sonderabfalldeponie Mönchshagen. Dies dient im Rahmen dieser Tagung der Kolloquienreihe Kirchenverständnis der Illustration eines formalisierten, projektbezogen-maßgeschneiderten Verfahrens zur Förderung von ergebnisorientierter Kommunikation und konsensorientierter Konfliktlösung.

Bezüge zu Fragestellungen dieser Kolloquienreihe werden in diesem Beitrag nicht explizit hergestellt, ebensowenig werden eventuell zu ziehende Schlußfolgerungen diskutiert.

in: Loccumer Protokolle 26/88

Hans May, Karin Lorenz: Zukunft der Kirche. Rückblick und Ausblick;  
Loccum, 1988, S. 81 - 99

\* Der German Marshall Fund of the United States gewährte mir 1986 ein vierzehntägiges Stipendium zum näheren Studium von Umfeld und Ansatz, Theorien und Instrumenten sowie Erfahrungen des conflict resolution by mediation in den USA. Ich danke dem German Marshall Fund für diese großzügige Förderung und für die inhaltlich und organisatorisch vorzügliche Gestaltung des Studienprogramms.

### 1. Arbeitsauftrag der Akademie in Umweltfragen

Die Arbeit der Akademie im Umweltbereich leitet sich ab aus der Vorgabe des Akademiegesetzes, das der Akademie unter anderem zur Aufgabe macht, "in der Gesellschaft zur verantwortlichen Planung zukünftige Entwicklungen beizutragen". Dies übersetzt sich in einen doppelten Auftrag: Zum einen ist hier der biblische Auftrag angesprochen, Verantwortung wahrzunehmen für die Schöpfung, zum anderen der christliche Auftrag, auch in der umweltpolitischen Kontroverse den Nächsten zu lieben. Die Akademie soll ökologische Probleme und umweltpolitische Kontroversen als Thema aufgreifen, die Diskussion darüber ermöglichen und dazu beitragen, daß der Konflikt in einer solchen Weise ausgetragen wird, daß der jeweilige Gegenüber als Nächster wahrgenommen wird und Sorge dafür getragen wird, daß das Körnchen Wahrheit in seiner Argumentation nicht übersehen wird.

Wir haben im Bereich der Arbeit zu Umweltthemen eine ganze Tradition von Veranstaltungen zu Sondermüllproblemen entwickelt, die in sich eine gewisse Weiterentwicklung, eine Evolution aufweisen (Abb. 1). In diesen Tagungen kamen Sprecher, Meinungsführer der verschiedenen Seiten wiederholt zusammen. Während es für die erste Tagung "Wohin mit dem Sondermüll" im März 1981 sich noch als ausgesprochen schwierig erwies, bei einigen wichtigen Partnern das Verständnis für Sinn und Chancen eines direkten Gespräches mit "der anderen Seite" zu wecken und damit diese Begegnung selbst überhaupt zu ermöglichen, zeigten dann die späteren Tagungen, daß die Beteiligten nicht nur sich begegneten, sich austauschten und damit den Konflikt gestaltbar machten, sondern - ohne daß dies von Seiten der Akademie besonders gesteuert war - es entstanden Ansätze zur Konfliktlösung, es kam zur Verständigung über mögliche konkrete Schritte und Maßnahmen zur Problembewältigung und zur Konfliktbeilegung.

Das heißt, es gibt in unseren Tagungen - wie wir das gelegentlich als Anspruch ja auch so gerne formulieren - über Austausch, Problemanalyse und Diskussion hinaus die Möglichkeit, daß diese Veranstaltungen auch einen Beitrag leisten zur Entwicklung konkreter Lösungsschritte und zur tatsächlichen Problemüberwindung und Konfliktbeilegung.

In großen Tagungen ist das, weil sie vielfältige Funktionen gleichzeitig abdecken, immer nur bis zu einem begrenzten Maße möglich. Es entstand daraus die Überlegung, ob man nicht Veranstaltungen darauf hin "züchten" kann, daß sie diesen Verständigungs-, Problemlösungs- und Konfliktbeilegungsprozeß wirkungsvoll unterstützen.

Tagung:	WOHIN MIT DEM SONDERMÜLL? März 1981
Tagung:	RECYCLING: VON DER "WEGWERF-GESELLSCHAFT" ZUR "VERWERTUNGS-GESELLSCHAFT" Probleme der Verwertung und Möglichkeiten der Verminderung und Vermeidung von Hausmüll Darin Arbeitsgruppen über Deponien und Sonderabfälle April 1983
Tagung:	SCHUTZ DES UMWELTMEDIUMS BODEN Darin Arbeitsgruppe über Erfassung und Abschätzung des Gefährdungspotentials von Altlasten sowie Sanierung kontaminierter Standorte Februar 1984
Tagung:	SANIERUNG VON ALTLASTEN, DEPONIEEN UND ANDEREN KONTAMINIERTEN STANDORTEN Erfahrungen und Problemstellungen Januar 1985
Fachgespräch: ("mediation")	HYDROGEOLOGIE DER SONDERABFALLDEPONIE MÜNCHENHAGEN Versuch zur Klärung des Streites um einen Schadstoffaustrag aus dem Deponiekörper Oktober 1987
Weitere Planungen:	
Fachgespräch: ("mediation")	BESTANDSAUFNAHME SCHADSTOFFBELASTUNGSSITUATION UND TOXIKOLOGISCHE BEWERTUNG September 1988

Abb./Tabelle 1

Veranstaltungen der Evangelischen Akademie Loccum im Themenbereich  
Sondermüll - Deponien - Altlastensanierung



Die Sonderabfalldeponie Münchehagen liegt auf dem Gebiet der Stadt Rehburg-Loccum. Die Stadt Rehburg-Loccum war bzw. ist an der Erarbeitung und den behördlichen Planungen des Sicherungskonzeptes für die Sonderabfalldeponie Münchehagen nicht beteiligt, wird seit 1986 lediglich regelmäßig unterrichtet. Die Stadt Rehburg-Loccum wurde an dem Verfahren zur Errichtung und Inbetriebnahme der Sonderabfalldeponie nicht hinreichend beteiligt; wie aufgrund einer von der Stadt betriebenen Klage das Obergericht Lüneburg feststellte, wurde rechtswidrigerweise die Errichtung der Sonderabfalldeponie ohne Planfeststellungsverfahren und damit ohne entsprechende Beteiligung der Stadt durchgeführt. Dies verdeutlicht den Verlauf einer wichtigen Konfliktlinie: zwischen der Stadt einerseits, dem Landkreis und einem Teil der genannten Behörden andererseits. Die Stadt hat aus dieser Position heraus mehrfach den Rechtsweg beschritten, im Sinne der von ihr vertretenen Anliegen und Positionen zumeist erfolgreich.

Weitere Mitglieder der vorzustellenden Konfliktgemeinschaft sind verschiedene Umwelt-Bürgerinitiativen, inzwischen sind es drei Gruppierungen, die sich vor Ort gebildet haben und in unterschiedlichen Akzentsetzungen eine dauerhafte Sanierung und schadlose Beseitigung der Sonderabfalldeponie fordern.

Weiterhin sind Gebietskörperschaften in Nordrhein-Westfalen beteiligt, die Stadt Petershagen und der Landkreis Minden-Lübbecke. Der Austrag von Schadstoffen aus der Sonderabfalldeponie erfolgt aus geologischen und geographischen Gründen hin auf das Gebiet der Stadt Petershagen. Über die Landesgrenze hinweg gab und gibt es zahlreiche Informations-, Kommunikations- und Abstimmungsprobleme.

Dies mag genügen als Hinweis auf die Problematik, wie der hochgradigen Komplexität der realen Probleme durch eine wirkungsvolle Vernetzung der gespaltenen Zuständigkeiten und der jeweils begrenzten Kompetenzen der verschiedenen Behörden und Verwaltungseinheiten sowie der anderen Beteiligten Rechnung getragen werden kann.

Die Auseinandersetzungen um die Probleme haben die Institutionen und Organisationen veranlaßt, jeweils ihre Fachleute "ins Rennen" zu schicken, Gutachter zu beauftragen, die die Probleme untersuchen und ihren Auftraggebern wissenschaftliche Expertise bereitstellen sollten.

Die Gutachten und Expertisen, die erstellt wurden, sind teilweise benutzt worden für gerichtliche Auseinandersetzungen und haben eine große Rolle gespielt in politischen Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit, wo sich der Eindruck einstellte

und verfestigte, daß sehr weitgehende Widersprüche zwischen den Aussagen der Gutachten und der folglich daraus zu ziehenden Konsequenzen bestehen.

Erstaunlich ist nun, daß trotz der mehrjährigen intensiven Diskussion über diese und mit diesen Gutachten es keine direkte Begegnung zwischen den Hauptkontrahenten und den in der Öffentlichkeit als Exponenten konträrer Positionen wahrgenommenen Gutachtern und Wissenschaftlern, insbesondere der Stadt einerseits und der Landesfachbehörden andererseits, gab. Auf diesen Sachverhalt angesprochen, verwiesen beide Seiten darauf, daß es in einer Situation wie der hier gegebenen unüblich sei, den Kontakt mit der "Gegenseite" zu suchen und sie es von daher auch nicht als ihre Aufgabe ansahen, den ersten Schritt zu tun. Gleichwohl hielten sie eine solche direkte Begegnung und den Versuch, die Aussagen der Gutachten einmal gemeinsam zu sichten und aufzuarbeiten, für sinnvoll, ja wünschenswert. Auf die Frage, wenn die Initiative zu einem solchen Arbeitsvorhaben etwa von der Akademie als neutralem Dritten ausginge, bekundeten alle Wissenschaftler spontan großes Interesse an einem solchen Projekt und erklärten sich zur Mitarbeit bereit.

Nach ersten Vorsondierungen haben wir dieses Treffen geplant, vorbereitet und vom 14. bis 16. Oktober 1987 durchgeführt. Alle Gutachter, die im Laufe der Zeit für die verschiedenen Auftraggeber zu hydrogeologischen Fragen gutachterliche Stellungnahmen abgegeben hatten, sagten ihre Teilnahme und Mitarbeit zu.

Besondere Anstrengungen wurden in die Vorbereitung der Veranstaltung investiert. Mit knapp der Hälfte der späteren 32 Teilnehmer wurden intensive Gespräche zu inhaltlichen und organisatorisch-konzeptionellen Fragen geführt und das Rahmenkonzept für dieses Treffen ausführlich vorgestellt und erläutert. Im Rahmen und mit Hilfe dieser Vorkontakte wurde versucht, zum einen die Konfliktlandschaft so abzuklären und den Themenbereich so einzugrenzen, daß die relevanten Problemkomplexe identifiziert und präzise Fragestellungen gewonnen werden konnten. Zum anderen wurde versucht, die Beteiligten dafür einzunehmen, daß sie sich darauf einlassen, eine Diskussion über diese offenen Fragen in der Weise zu führen, daß es nicht mit einem bloßen Schlagabtausch sein Bewenden hat, sondern daß als Ziel ein konstruktives, gemeinsam getragenes Ergebnis angestrebt wird.

Der zu diskutierende Themenbereich wurde inhaltlich eingengt auf den Bereich hydrogeologischer und hydraulischer Fragen. Es sollte also die Struktur des Tongesteins beschrieben werden, welche Klüfte, welche Wasserwegsamkeiten in dieser Struktur vorhanden sind, welche Wasserbewegungen dadurch möglich sind, welcher

Schadstofftransport dadurch möglich ist (Wasserbewegung und Schadstofftransport sind nicht gleichzusetzen), und welche Schadstoffbelastungen inzwischen vorliegen. (vergl. Anlage 1). Im Bezug auf diese Fragen sollte geklärt werden, wieweit sich die Beteiligten auf eine gemeinsame Beschreibung einigen können, wo sie unterschiedlicher Auffassung sind, wo Fragen strittig oder offen sind (was ein Unterschied ist). Weiterhin sollten sie in bezug auf diese Fragen versuchen, Verfahren in Form von weiteren Untersuchungen, Meßprogrammen oder ähnlichem zu beschreiben und sich darauf zu verständigen, durch die diese strittigen oder offenen Fragen zu lösen wären.

Im Rahmen der Vorgespräche wurden die Beteiligten jeweils gefragt, wo aus ihrer Sicht die Schlüsselprobleme liegen; wo sie annehmen, daß die anderen Beteiligten die Probleme sehen; welche Konflikte sie voraussehen, wenn sie in dem angedachten Personenkreis über diese Fragestellungen diskutieren werden; welche Personen und Institutionen an dem geplanten Gespräch beteiligt sein sollten.

Es war dabei nicht bei allen von vorn herein klar, daß sie dieses Projekt begrüßen würden. Manche hielten das Anliegen schon im Ansatz für müßig, weil es fruchtlos sei, sich mit bestimmten anderen Personen, die eingeladen werden sollten, überhaupt zu unterhalten. Dies war nicht die vorherrschende Reaktion, war aber doch mitunter zu verzeichnen. So daß man - bei manchen mehr, bei manchen weniger - die angesprochenen Personen jeweils motivieren mußte, sich auf dieses Verfahren einzulassen. Es gab einige Beteiligte, denen die Perspektive, daß diese Bemühungen ein konkretes Ergebnis hervorbringen sollten, ausgesprochen Unbehagen bereitete. Sie fürchteten, daß dies möglicherweise Resultate seien, die ihren eigenen Interessen entgegenstehen könnten. Es gelang, diese Bedenken gesprächsweise aufzugreifen und zu verdeutlichen, daß auch für die damit angesprochenen Probleme eine direkte Bearbeitung letztlich für alle Beteiligten sich als vorteilhafter herausstellt als ein Ausweichen und Verlagern, wodurch die Probleme nicht gelöst, sondern an anderer Stelle, ungeplant und ungesteuert, wieder hervortreten, wobei zu erwarten ist, daß mit großer Wahrscheinlichkeit die Bearbeitungsmöglichkeiten dann dort sehr viel ungünstiger ausfallen würden. Die Mehrzahl der angesprochenen Personen und Institutionen unterstützte das Projekt vorbehaltlos und begrüßte es als einen überfälligen, schon lange erforderlichen Arbeitsschritt.

Für die zu bearbeitenden Fragen war eine weiterführende Lösung nicht zu erwarten, wenn sich die Begegnung auf einen Schlagabtausch der bekannten Argumente von den bekannten Positionen aus beschränken würde, vielmehr war dafür zu werben,

daß die Teilnehmer zunächst einmal offen hören und verstehen, was die jeweils anderen zu sagen haben, daß dies nicht gleich als Kritik an der eigenen Position abgewehrt wird (wofür wiederum Stil und Ton des Vortrags dieser Sichtweisen und Argumente entscheidend hilfreich sein können), sondern daß dies zunächst als Bereicherung der eigenen Sicht der Problemlandschaft aufgenommen werden kann. Erst dann wird sich die Freiheit und Offenheit einstellen, durch ein nach vorne gerichtetes, entwerfendes Denken eine Weiterentwicklung der Situation konzipieren zu können, die die verschiedenen Positionen und Interessen aufnimmt und gleichwohl aus der wechselseitigen Blockade herausführt. Dieser kreative Akt kann nur gelingen in einem Schutzraum, der seinerseits den "Spielraum" garantiert, in dem auch einmal das gesagt werden kann, was man sonst nur im Hinterkopf denkt und bestenfalls einmal in der "Wagenburg" des eigenen Lagers mit den Kollegen bespricht.

Als größtes Hindernis, das einem offenen Austausch und Diskussionsprozeß zwischen den Problembeteiligten und damit einer produktiven Problemlösung entgegenstand, erwies sich in den Vorgesprächen - und auch aus anderen Tagungszusammenhängen wohlbekannt und erwartet - das Bedenken, daß jedes "laute Nachdenken", jeder Diskussionsbeitrag, der dazu einladen soll, versuchsweise einen "unfertigen Gedanken" gemeinsam zu Ende zu denken und dadurch dessen Stichhaltigkeit zu prüfen, seine Stärken und Schwächen zu entdecken und auf diesem Wege neue, gegebenenfalls weiterführende Anregungen zu gewinnen, daß derartige unverzichtbare Elemente jeder fruchtbaren Diskussion anderntags sich als Tatsachenbehauptung und Festlegung in den Medien finden lassen würden und möglicherweise nachteilige Vorgänge innerhalb der Verwaltung oder gar juristische Schritte nach sich ziehen könnten. Diese Bedenken wurden aufgenommen, indem zum einen das ihnen zugrundeliegende Interesse und Anliegen an einer Offenheit ermöglichenden Schutzraum in den Vorgesprächen thematisiert wurde und zum anderen für die Veranstaltung seitens der Akademie eine Verfahrensvereinbarung vorgeschlagen wurde, durch die dieser Rahmen beschrieben und abgesichert werden sollte. Diese Verfahrensvereinbarung wurde in der Anfangsphase des Fachgesprächs zur Diskussion gestellt und nach zwei kleineren, sprachlichen Veränderungen förmlich von allen Teilnehmern angenommen.

Die Verfahrensvereinbarung (Anlage 2) umreißt in ihrem ersten Abschnitt die Grobziele der Veranstaltung, beschreibt im zweiten Abschnitt den Prozeß der Antwortsuche auf die gestellten Fragen als produktive und kreative Entwicklungs- und Entwurfsarbeit, die notwendigerweise in gewissen Grenzen einer inneren Offenheit und eines geschützten Freiraumes bedürfe. In einem dritten Abschnitt wird eine Operationalisierung in einzelne konkrete Maßnahmen vorgetragen, wozu zunächst ver-

meintliche Selbstverständlichkeiten aufgezählt werden, wie die Selbstverpflichtung auf Fairneß und Achtung vor der Person im Umgang miteinander und die Versicherung, daß persönliche Angriffe und Schuldzuweisungen nicht geduldet würden. In der Aussprache über die Vorlage dieser Verfahrensvereinbarung wurde angemerkt, daß dies "eigentlich selbstverständlich sein sollte", daß es aber doch gut sei, dies einmal ausdrücklich anzusprechen, und bewußt festgehalten werden und als Teil der Vereinbarung stehen bleiben solle.

Als wichtigstes Element im Rahmen dieser Vereinbarung wurde festgelegt "Äußerungen einzelner Teilnehmer während dieses Fachgespräches dürfen nicht ohne ausdrückliche Zustimmung der jeweiligen Teilnehmer zitiert werden und dürfen nicht für Verwaltungsvorgänge oder Gerichtsverfahren verwertet werden".

Die Vereinbarung dieser Verfahrensgrundsätze und insbesondere die zitierte Nicht-Weitergabe-, Nicht-Verwertungs-Klausel war die entscheidende Hilfe um Vorbehalte und Sperren zu überwinden, die einem offenen Gespräch im Wege standen. Diese Gestaltung des Schutzrahmens war ausschlaggebend für die Herstellung einer Atmosphäre von bis dahin zwischen diesen beteiligten Personen ungekannter Offenheit und sicherte eine tragfähige Grundlage für eine solide Problemdiskussion.

Es zeigt sich, daß eine gemeinsam vorgenommene Sichtung der Aussagen der vorliegenden Gutachten, der vorhandenen Meßdaten und ihrer Interpretationen, einen für viele Beteiligte überraschend großen Bereich von Übereinstimmung deutlich werden läßt. Fragenkomplexe, in denen noch Unklarheiten bestehen, konnten gemeinsam beschrieben werden. Durch nähere Erörterung dieser Fragenkomplexe konnte der Charakter der Unklarheiten charakterisiert werden. Dadurch wurde einerseits zum Beispiel die Bandbreite divergierender Aussagen eingegrenzt und konkreter gefaßt (etwa in bezug auf Durchlässigkeitsbeiwerte in bestimmten Schichten). Diese Aussagen werden damit brauchbar für politische Entscheidungen, indem diese sich dann an der worst-case-Seite der angegebenen Bandbreite orientieren können.

Weiterhin wurden durch eine nähere Analyse bisheriger Kontroversen mögliche Ursachen unterschiedlicher Aussagen und Ergebnisse transparent, indem z. B. eine Analyse unterschiedlicher Meßverfahren (etwa für den Durchlässigkeitsbeiwert) zeigt, daß die verschiedenen Verfahren auf bestimmte Gegebenheiten unterschiedlich empfindlich reagieren, grob gesprochen letztlich Unterschiedliches messen. Von daher dürfen sie nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern sind als wechselseitige

Ergänzung mit Informationsgehalt zu unterschiedlichen Aspekten und in Kombination miteinander zu sehen.

Der in der Öffentlichkeit gelegentlich artikulierte Eindruck, daß mit den verschiedenen Gutachten Aussage gegen Aussage steht, deren Widersprüchlichkeiten es dann dem Belieben des Betrachters überlassen, die eine oder auch die andere Aussage für wahr oder falsch zu halten, differenziert sich damit zu einer komplexen Situationsbeschreibung, in der beide Aussagen ihre Rolle spielen und in ihrem definierten, d. h. eingegrenzten Geltungsbereich zu berücksichtigen sind.

Der Diskussionsprozeß führte zu Klärungen dahingehend, daß es schließlich weniger strittige als vielmehr offene Fragen gab. Hierfür konnten dann Untersuchungsprogramme und Verfahren angegeben werden, durch die die offenen Fragen geklärt werden sollten. Hilfreich für die Verständigung über diese Punkte war, daß Geldmittel für entsprechende Untersuchungen vom Land Niedersachsen bereitgestellt worden waren und Untersuchungsprogramme zur Ermittlung der tektonischen Feinstruktur und zur Lokalisierung von Störungen wenige Tage vor der Veranstaltung von der zuständigen Arbeitsgruppe Sonderabfalldeponie Munchelzagen bei der Bezirksregierung Hannover beschlossen worden waren.

Diese Tatsache wurde dann auch von den Teilnehmern einmütig begrüßt. Die Ergebnisse sollen später in einer Veranstaltung ähnlichen Zuschnitts zur Kenntnis genommen und in Wiederaufnahme der hier erörterten Fragen diskutiert werden.

Die Ergebnisse sind in einem dreieinhalbseitigen Papier festgehalten. Es umfaßt die Abschnitte "Geologie, Struktur des Untergrundes und Grundwasserbewegungen, Schadstoffaustrag". Jeder Abschnitt wurde von einer kleinen Arbeitsgruppe protokolliert und formuliert, im Plenum der Veranstaltung überarbeitet und im Konsens verabschiedet.

Wie der Diskussions- und Verständigungsprozeß im Interesse seiner Offenheit eines nichtöffentlichen Schutzraumes bedarf, so bedürfen die dadurch erzielten Ergebnisse im Interesse ihrer Wirksamkeit einer breiten Veröffentlichung. Es wurde daher verabredet, die Ergebnisse am Ende der Veranstaltung zunächst Umweltminister Remmers sowie den beiden regionalen Landtagsabgeordneten, Frau B. Tewes, SPD, und Herrn W. Heineking, CDU, vorzustellen und zu erläutern und im Anschluß daran in einer Pressekonferenz den Medien und der interessierten Öffentlichkeit vorzutragen.

Die Rückmeldungen der Teilnehmer an diesem Vermittlungs-Fachgespräch bringen Zufriedenheit mit dem Verlauf und den Ergebnissen zum Ausdruck bis hin zur "angenehmen Überraschung", daß diese konstruktive Arbeit in einem so heterogen zusammengesetzten Kreis über eine Kontroverse, die so lange unbearbeitet im Raum stand, möglich war.

Aufgrund dieser positiven Erfahrungen soll in ähnlicher Weise ergebnis- und konsensorientiert der Themen und Fragenkomplex "Toxikologie im Umfeld der Sonderabfalldeponie Münchehagen - Untersuchungen und Bewertungen" bearbeitet werden. Dies wurde im Grundsatz schon im Abschlußgespräch der Teilnehmer mit Minister Remmers vereinbart. Die Vorbereitungen hierzu laufen derzeit (Mai 1988), das Mediation-Fachgespräch wird in der zweiten Septemberhälfte 1988 stattfinden. Diese Thematik erweist sich im Vergleich zu den hydrogeologischen Fragestellungen als noch vielfältiger und vielschichtiger, die Bereiche von Unsicherheit und Nichtwissen sind größer, es ist abzusehen, daß sich der Umgang mit dieser Problematik schwieriger gestalten wird.

Aber auch die Problematik toxikologischer Fragestellungen läßt sich nur in einer Grundhaltung von Offenheit und in der Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen und Neues zu lernen, angehen; also sollte der Versuch nicht gescheut werden, auch hier konsensfähige Lösungen zu entwerfen.

### 3. "Mediation" - Verfahren der Problemlösung.

In diesem dritten Abschnitt sollen einige grundsätzliche Aspekte, Bedingungsfaktoren und generelle Figuren der Konflikt- und Problemlösung im Umweltbereich angesprochen werden. Die Betrachtung ist sicher weder umfassend noch vollständig, eher schlaglichtartig.

#### 3.1 Bedingungsfaktoren Mediation Hydrogeologie

Diese Betrachtung soll beginnen mit der Aufzählung einiger Beobachtungen, einiger Motive und Faktoren, die unseres Erachtens für das Zustandekommen und schließlich für den Erfolg des Mediation-Fachgespräches zur Hydrogeologie ausschlaggebend waren (Abb. 3). Diese lassen sich grob in zwei Blöcke unterteilen: Von zentraler Bedeutung waren eigene Interessen der Beteiligten am Zustandekommen und an der Durchführung einer solchen Veranstaltung. Diese Interessen waren durchaus unterschiedlicher Natur. Für einige Beteiligte, z. B. aus dem Bereich der Fachbehörden,

## MOTIVE BEDINGUNGSFAKTOREN

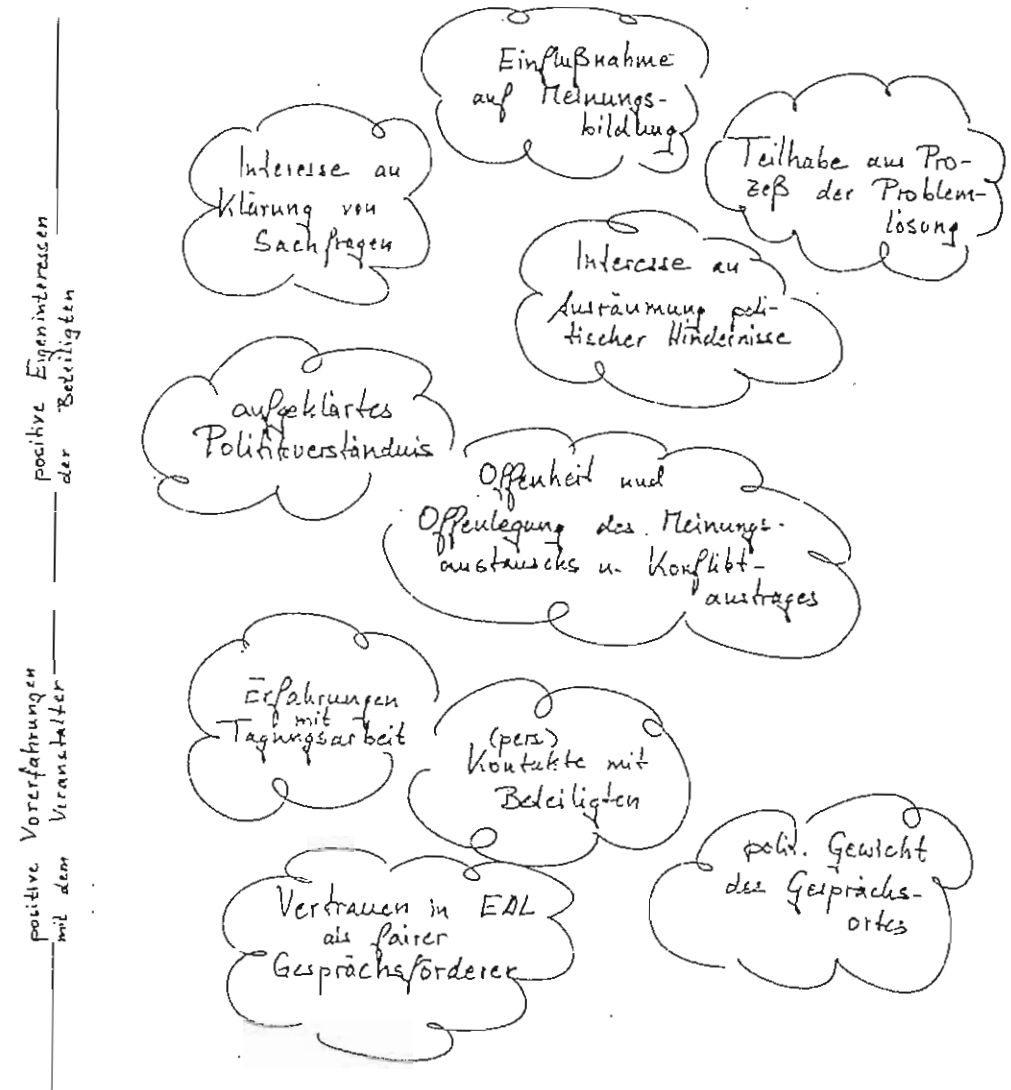


Abb. 3

Darstellung wesentlicher Teilnahmemotive und Bedingungsfaktoren für das Zustandekommen und Gelingen des Mediation Fachgespräches Hydrogeologie Münchehagen

stand das Interesse an der Klärung von Sachfragen im Vordergrund. Einige Beteiligte aus dem politisch-administrativen Raum sahen hierin eine Möglichkeit, durch offenes Gespräch und freie Argumentation politische Widerstände und Hindernisse zu überwinden und damit den Raum zu schaffen, in dem eine sinnvolle politische und technische Problemlösung überhaupt erst wirksam werden kann. Einige Beteiligte aus anderen Abschnitten des politisch-administrativen Raumes traten mit einer Art aufgeklärten Politikverständnis für eine Offenlegung der Interessen, für einen offenen Meinungsaustausch und Konfliktaustrag ein, bejahten ein offenes prozeßhaftes Verfahren der Problemlösung "wir haben ein Problem, keiner hat die perfekte Lösung, laßt uns die Lösungen gemeinsam erarbeiten". Andere Beteiligte, die in bisherigen Entscheidungs- oder auch Meinungsbildungsprozessen wenig oder nur indirekt beteiligt waren, waren daran interessiert, ihre Einflußnahme auf Problemwahrnehmung und Meinungsbildung sowie ihre Teilhabe am Prozeß der Problemlösung zu verstärken. Nachdem eine Reihe wichtiger Institutionen ihre Teilnahme und Mitarbeit zugesagt hatten, ergab sich allein dadurch eine Rückkoppelung dergestalt, daß dadurch die geplante Veranstaltung offenkundig Gewicht und Bedeutung erhielt und damit bei anderen Beteiligten das Interesse stärkte, dabei sein und mitwirken zu wollen. Dies gilt dann insbesondere auch für diejenigen, die dem Verfahren insgesamt eher abwartend und zögernd gegenüberstanden.

Als zweitem wesentlichen Komplex für die Bereitschaft zur Mitarbeit und damit für das Zustandekommen der Veranstaltung überhaupt muß auf die Tatsache verwiesen werden, daß eine große Zahl der eingeladenen Teilnehmer aufgrund der vorangegangenen Tagungen der vergangenen Jahre die Arbeit der Evangelischen Akademie Loccum kannte und ihr als veranstaltender Institution einen Vertrauensvorschuß entgegenbrachte, der Erwartungshaltungen begründete und Verhaltensweisen stabilisierte, die sich dem Verfahren insgesamt als förderlich erwiesen.

Diese Aufgliederung in verschiedene Motivkomplexe ist wahrscheinlich nicht erschöpfend und sicher idealisiert, insofern bei den einzelnen Beteiligten Mischformen der verschiedenen Faktoren und Motive vorlagen, wenngleich im Einzelfall jeweils unterschiedliche Motive deutlich im Vordergrund standen. Entscheidend war, daß hier eine Bündelung verschieden akzentuierter Interessen für ein gemeinsam getragenes Projekt gelang.

### 3.2 Teilnehmerkreis

In dieser Veranstaltung wurde versucht, Vertreter aller Interessengruppen zu beteiligen,

es sollte die "Gemeinschaft" aller Beteiligten und Betroffenen, die durch den Konflikt miteinander verbunden sind, zusammengeführt werden. Dabei sind gerade die "starken" Persönlichkeiten der jeweiligen Gruppen zu beteiligen, die in der Lage sind, die jeweiligen Interessen in den Gesprächsprozeß stark einbringen zu können, die damit dem Verständigungsprozeß freilich auch einen schwierigeren Verlauf auferlegen werden, die danach aber auch eine starke Brücke sein werden, um das ggf. erreichte Ergebnis in ihre jeweilige Gruppe hineinzutragen und dort zu vertreten.

### 3.3 Problemanalysen/Konflikttypen

Es ist außerordentlich hilfreich, bei zu behandelnden Problemen vor dem Hintergrund einer Konflikttypologie näher zu analysieren, welche Art von Problemen oder Konflikten vorliegt.

In Umwelt-Konflikten, die typischerweise stark mit naturwissenschaftlich-technischen Anteilen durchsetzt sind, gibt es häufig völlig diffuse Vorstellungen über den Charakter und letztlich die Ursachen dieser Konflikte. Hier ist es förderlich für die Verständigungsmöglichkeiten und von großem Gewinn für die Konfliktbearbeitung, wenn es gelingt aufzuklären, ob z. B. ein Dissens über die Beschreibung des Ist-Zustandes der Sachlage vorliegt oder ob sich der Dissens auf die aus der Sachlage zu ziehenden Schlußfolgerungen bezieht.

Es ist hilfreich, disziplinspezifische Unterschiede der Herangehens- und Problembearbeitungsweisen aufzuklären. Verfahren und Kriterien des Dissens einer Untersuchung, der Auswahl von Daten, der Spezifikation von Annahmen, der Entwicklung von Hypothesen sind abhängig von den jeweiligen wissenschaftlichen Disziplinen, die sich dieser Probleme annehmen.

Methodisch bedingte Unsicherheiten oder Wissenslücken eröffnen in besonderer Weise Möglichkeiten, durch sprachliche Figuren und Interpretationen unterschiedliche Akzente zu setzen oder bestimmte Aspekte zu betonen oder abzuschwächen. Hier wird der Versuch einer Abgrenzung der Bereiche von gesichertem, unsicherem bzw. Nicht-Wissen sowie eine Benennung der unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten und deren Bezugspunkte und Hintergründe hilfreich sein.

### 3.4 Konsensorientierte Problemlösung

Charakteristikum des Mediation ist die Freiwilligkeit der Mitwirkung. Niemand kann



dazu gezwungen werden, an einem Mediation-Verfahren teilzunehmen. Niemand kann dazu gezwungen werden, bestimmte Ergebnisse zu akzeptieren.

Ziel einer Mediation ist es, für alle Beteiligten eine optimale, nicht die maximale Lösung eines Konfliktes zu entwickeln. Eine Lösung des "ich kann damit leben", die von den Beteiligten mitgetragen wird und die damit auf größere innere Zustimmung treffen wird als eine Entscheidung Dritter, etwa als Urteil in einem Gerichtsverfahren, dessen Vollzug auch ohne Revision oder Berufung durch Obstruktion und Non-Kooperation wirkungsvoll unterlaufen oder zumindest behindert, verzögert und erschwert werden kann. Im Gegensatz hierzu ist für eine freiwillig eingegangene Lösung, getragen durch einen Konsens auf breiter Basis, eine rasche und effiziente Umsetzung zu erwarten.

### 3.5 Rolle des Mediators: Verständigung fördern - Lösungsentwürfe fördern

Der Mediator hat eine unterstützende und fördernde Funktion; seine Aufgabenstellung läßt sich in zwei Komplexe einteilen; Er soll den Prozeß der Verständigung fördern und er soll den Prozeß des Entwerfens von Problemlösungen fördern.

Der Mediator muß eintreten als Garant für die Fairneß des Gesprächsganges und des Konfliktaustrag in allen seinen einzelnen Abschnitten und Schritten. Gleichzeitig muß er dafür Sorge tragen, daß wichtige Inhalte und kritische Punkte nicht "unter den Teppich gekehrt", sondern tatsächlich angesprochen und bearbeitet werden. Der Mediator macht Vorschläge für Verfahrensabläufe, für die Gliederung und Gestaltung der Diskussionsprozesse, für die Herangehensweise und Behandlung strittiger Punkte.

Der Mediator hat als Förderer und Curator des Verständigungsprozesses eine Reihe von Aufgaben wahrzunehmen, die darauf hinauslaufen, die Vorbedingungen für eine gelingende Kommunikation sicherzustellen, die gemeinhin als selbstverständlich gegeben vorausgesetzt werden, die aber - wie die Erfahrung zeigt - häufig nicht erfüllt sind und sich dann als Ursache von Verständigungsschwierigkeiten bemerkbar machen und Mißverständnisse nach sich ziehen. Der Mediator muß sicherstellen, daß über die gleichen Inhalte gesprochen wird, die Teilnehmer nicht aneinander vorbeireden, ein gemeinsames Verständnis wissenschaftlicher Zusammenhänge und technischer Aspekte vorliegt, daß der Umgang mit Informationen nicht manipulativ oder selektiv gehandhabt wird, daß zwischen Darstellung und Bewertung deutlich unterschieden wird, daß mehrdeutige Mitteilungen aufgeklärt werden, daß Mißverständnisse umgehend erkannt und Mißkommunikation sofort korrigiert werden kann.

Der Mediator wird Ergebnisse sichern, Bereiche von Übereinstimmung oder Meinungsverschiedenheiten identifizieren und festhalten, den Stand im Diskussionsprozeß durch eine einsehbare Stichwortliste oder ein Verlaufstableau zur wechselseitigen Vergewisserung in den Teilnehmerkreis zurückspiegeln.

Eine derartige begleitende Beobachtung des Kommunikationsprozesses erfordert außer Aufmerksamkeit und Sensibilität wenig Aufwand und ist bei Umsetzung in entsprechend gezielte Gesprächsinterventionen außerordentlich wirkungsvoll und hilfreich.

Der zweite und schwierigere Aufgabenkomplex besteht in der aktiven Förderung des Prozesses des Entwerfens und Entwickelns von Problemlösungen. Dies ist per se ein kreativer Prozeß, aber auch hierfür läßt sich ein Inventar an Methoden, Verfahren und Instrumenten benennen, das je fallspezifisch unterstützend eingesetzt werden kann, um auch in festgefahrenen Konfliktkonstellationen und Interessengegensätzen eine Öffnung und vorwärtsgerichtete Weiterentwicklung hin auf eine produktive Konfliktlösung zu fördern. Erfolgsgarantien gibt es freilich nicht, aber positive Erfahrungen und begründete Ermutigungen, derartige Bemühungen und Initiativen zur konsensorientierten Konfliktlösung weiter voranzutreiben und in weiteren Fällen zur Anwendung zu bringen.

### 3.6 Neue Unübersichtlichkeit - neue Nachdenklichkeit - neue Zusammenarbeit

Es gibt eine Reihe von Hinweisen darauf, daß in verschiedenen Problemfeldern der Komplexitätsgrad und die Vernetzungsdichte zunehmen. Derartige Wahrnehmungen haben bisher zumindest neue Schlagworte hervorgebracht: Auf die "neue Unübersichtlichkeit" wird mit "neuer Nachdenklichkeit" reagiert, die ansatzweise schon zur Erkenntnis der Notwendigkeit einer "neuen Zusammenarbeit" führt.

Verdichtete Problemkomplexität bringt es mit sich, daß keine Seite länger von sich behaupten kann, über die vollständige und umfassende Übersicht über das jeweilige Problem zu verfügen. In der Tat sind die für Verständnis, Behandlung und Lösung eines Problemkomplexes erforderlichen Kompetenzen auf verschiedene Träger verteilt. Dies alleine würde alteingefahrene - und bisher bewährte - Muster der Problembearbeitung noch nicht selbst zum Problem werden lassen, gäbe es nicht auch eine Verteilung unterschiedlicher Machtressourcen auf die verschiedenen Interessengruppen und Problembeteiligten. Diese Machtressourcen sind unterschiedlicher Art und interagieren auf unterschiedlichen Ebenen: Politische Entscheidungs- und Durchsetzungs-

fähigkeit, Zugang und Verfügung über Finanzmittel, Möglichkeiten zur Beschreitung des Rechtsweges, Zugang zu Medien und Wohlwollen der öffentlichen Meinung stellen spezifische Machtressourcen dar, die gewöhnlich auf die einzelnen Träger in unterschiedlichem Maße verteilt sind, so daß in der Regel wohl alle Beteiligten gut beraten sein werden, die Interessen der jeweils anderen Beteiligten nicht schlicht zu übersehen. Der Zusammenhang von Problemkomplexität und der Verteilung von Machtressourcen, Kompetenzen und Expertise wird neue Formen der Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten erzwingen.

Komplexe Probleme entziehen sich einer wirkungsvollen Bearbeitung im Rahmen eines traditionellen, segmentierenden Zuständigkeitsdenkens, gefordert sind von der Analyse der Problemstruktur her entwickelte auf Interaktion hin angelegte Bearbeitungsverfahren. Mediation ist ein Beispiel für den Versuch, problemadäquate Verfahren der Zusammenarbeit zum Zwecke der konsensorientierten Problemlösung auf freiwilliger Basis zu entwickeln und zu gestalten.

Auszug aus Projektbeschreibung und Einladungspapier zum Mediation-Fachgespräch Hydrogeologie Münchenhagen

#### Zielsetzungen

Von besonderer Brisanz und nachhaltiger inhaltlicher wie atmosphärischer Wirkung auf alle anderen Diskussionsbereiche ist die Tatsache, daß die verschiedenen hydrogeologischen Gutachter zur Frage eines möglichen Schadstoffaustrages aus dem Deponiekörper unterschiedliche Auffassungen vertreten. In der Tat kommt dieser Frage eine Schlüsselbedeutung für die Beurteilung der vorliegenden Situation in Münchenhagen sowie für alle weiteren Überlegungen zur Gefährdungsabschätzung, zur Festlegung von Sanierungszielen und für eine spätere Umgebungsüberwachung zu.

Die Tagung versucht, die Autoren der verschiedenen, sich teilweise widersprechenden Gutachten ins Gespräch miteinander zu bringen. Leitend ist dabei die Vorstellung, daß es möglich sein sollte, die hydrogeologische Situation in Münchenhagen widerspruchsfrei und überindividuell beschreiben zu können oder zumindest Verfahren angeben zu können, wie eine solche Beschreibung erreichbar wäre.

Dazu soll eine gemeinsame Sichtung der vorhandenen Meßdaten und deren Interpretation vorgenommen werden. Es soll eine Auflistung der Bereiche übereinstimmender bzw. divergierender Interpretationen erstellt werden. Die Ursachen für divergierende Interpretationen sollen identifiziert werden. Darauf aufbauend sollen Fragestellungen bzw. Meßprogramme entwickelt werden, die zur Klärung und Ausräumung der offenen Fragen und Divergenzen geeignet erscheinen.

Insgesamt ist also eine Beantwortung der Frage angestrebt: Gibt es einen Schadstoffaustrag aus dem Deponiekörper, ja/nein? bzw. ggf. quantitative Angaben darüber, welche Stoffe in welchen Konzentrationen bzw. Mengen, wie weit bzw. mit welchen Abstandsgeschwindigkeiten ausgetragen wurden bzw. werden.

Dies soll geschehen durch eine Sichtung des vorhandenen hydrogeologischen Wissens über die Deponieumgebung. Es soll eine Bestandsaufnahme des Konsensus und eine Klärung der offenen bzw. umstrittenen Fragen der Situationsbeschreibung vorgenommen werden. Soweit diese Fragen noch nicht beantwortbar sind, soll über Verfahren nachgedacht werden, die aller Voraussicht nach diese Fragen beantwortbar machen könnten.

## Anlage 1.2

Auszug aus Projektbeschreibung und Einladungspapier zum  
Mediation-Fachgespräch Hydrogeologie Münchehagen

### Inhalte

Die Veranstaltung konzentriert sich - und beschränkt sich damit - auf eine Beschreibung im o.g. Sinne der hydrogeologischen Situation und bemüht sich um eine Beantwortung der in diesem Bereich offenen Fragen. Probleme der ökotoxikologischen Bewertung oder der Abschätzung des Gefährdungspotentials können zunächst nur am Rande gestreift werden. Die Erörterung von Konsequenzen für das Design möglicher Sanierungsstrategien und für einzelne Sanierungsmaßnahmen bleibt hier ausgeschlossen und ggf. einer späteren Veranstaltung vorbehalten (vgl. Punkt 7 dieses Planungspapiers).

Im folgenden sind einige Themenfelder genannt, die als Teilaspekte der Globalfrage nach der hydrogeologischen Situation zu verstehen sind, und die nach den Vorgesprächen mit verschiedenen Beteiligten im Rahmen dieser Veranstaltung zu behandeln wären. Eine endgültige Vereinbarung über die genaue Vorgehensweise, über inhaltlichen Zuschnitt, Auswahl, Reihenfolge der Teilthemen, soll zu Beginn der Tagung erfolgen. Die folgende Liste ist weder vollständig, noch sind die einzelnen Punkte trennscharf, noch sind die genannten Themen in der hier gegebenen Reihenfolge abzuarbeiten:

- Struktur des Tongesteins, Klüftigkeiten, Wasserwegsamkeiten, Rolle von Inhomogenitäten
- Methodische Fragen der Feststellung hydraulischer Eigenschaften und von Grundwasser-Bewegungen in Tongestein
- Tiefenwasser-Bewegungen, Aufsalzungen
- Mechanismen des Stofftransportes in Tongestein, Wassertransport, Schadstofftransport
- Sichtung, Bewertung, Auswertung, Interpretation der vorliegenden Meßdaten und Analyse-Ergebnisse der Beobachtungsbrunnen
- Räumliche Dimensionen des Schadstoffaustrages
- Auswahl relevanter Parameter und Leitsubstanzen für eine aussagekräftige Deponie-Umfeld-Überwachung

## Anlage 2

Vereinbarung zwischen den Teilnehmern des Mediation-Fachgesprächs Hydrogeologie  
Münchehagen, im Konsens angenommen 14.10.87

### VERFAHRENSVEREINBARUNG

- I. Ziel der Teilnehmer dieser Veranstaltung ist es, in einem fairen Gesprächs- und Diskussionsprozeß
  - zu erarbeiten, wie weit Übereinstimmung in der Beschreibung der hydrogeologischen Situation der Sonderabfalldeponie Münchehagen vorliegt,
  - zu präzisieren, welche Fragen offen sind oder kontrovers beurteilt werden,
  - sich auf Verfahren zu verständigen und diese zu benennen, die geeignet erscheinen, die offenen oder kontroversen Fragen einer Beantwortung zuzuführen.
- II. Hierzu ist produktive Entwicklungs- und Entwurfsarbeit zu leisten, die mehr erfordert als den bloßen Austausch von Standpunkten. Es bedarf hierzu eines in gewissen Grenzen geschützten Freiraumes, der
  - die tastende Suche nach neuen Antworten auf die gestellten Fragen,
  - den kreativen Entwurf neuer Ideen,
  - die - zunächst immer versuchsweise - Formulierung gemeinsam getragener Sichtweisen und Positionenermöglicht und fördert.
- III. Im einzelnen wird vereinbart:
  - Die zu verhandelnde Thematik wird auf Fragen der Hydrogeologie begrenzt.
  - Die Diskussion wird fair und in Achtung vor der Person geführt. Persönliche Angriffe und Schuldzuweisungen werden nicht geduldet.
  - Die Diskussionen werden nicht auf Tonträger mitgeschnitten oder in anderer Weise elektronisch aufgezeichnet.
  - Ein schriftliches Stichwort-Protokoll wird nur für interne Zwecke der Arbeitsgruppe geführt. Es wird nicht veröffentlicht.
  - Äußerungen einzelner Teilnehmer während dieses Fachgesprächs dürfen nicht ohne ausdrückliche Zustimmung der jeweiligen Teilnehmer zitiert werden und dürfen nicht für Verwaltungsvorgänge oder Gerichtsverfahren verwertet werden.
  - Ein Abschlußbericht und ggf. Zwischenberichte über die erzielten Ergebnisse (im Hinblick auf die in I. genannten Ziele) wird erarbeitet und der Öffentlichkeit, Politik/Medien sowie Politik vorgestellt.
  - Entscheidungen über Ergebnisse und Zwischen-/Abschluß-Berichte werden einstimmig getroffen; ggf. sind Minderheitenvoten einzuarbeiten.
  - Informationen über Verlauf und Zwischenergebnisse an Presse-Medien werden nicht vor dem angesetzten Pressegespräch (hier: Freitag, 16. Oktober 1987, 11.30 Uhr) abgeben.